

Dmar ließ ein reich geschirtes Ross bringen und setzte die schöne Danguleh darauf, nachdem er erst den langen Schleier über sie gebreitet. Ohne ihn oder den schnunzelnden Dschellab eines Blickes zu würdigen, ritt das Mädchen neben Dmar hin, der bewundernd zu ihr auf sah und den Zügel des Rosses in der Hand hielt. —

Dmar beeilte die Rückreise. Die schöne Sklavin schaukelte neben ihm auf einem besonders sanft und gleichmäßig schreitenden Kameel, aber schon waren sie mehrere Tagesreisen von Kabul entfernt, und noch hatte Dmar keinen Laut aus ihrem Munde vernommen. Da sagte er endlich mit bittender Stimme: „Wohl kenne ich ein liebliches Thor, wo Korallen die weißen Perlen umgeben, aber es ist fest verschlossen für mich. Danguleh hält ihren Beschützer nicht werth, daß er die Musik ihrer Stimme vernehme.“ — „Es ist nicht Sitte“, sagte die Schöne mit hochmüthiger Geberde, „daß die Fürstentöchter Beludschistan's mit Sklaven reden. Unterhält sich die Löwin mit den niederen Thieren der Wildniß?“ —

„Und doch, o Blume des Chicus, ist sie bekannt, die Fabel, wie fogar eine armselige Maus den gefangenen Löwen aus seinem Gefängniß durch eifriges Nagen befreite. — Wie aber gerieth eine Tochter von Beludschistan's mächtigen Herrschern in so schmäbliche Gefangenschaft?“

„Wohl fragst Du Perfer“, antwortete die Schöne,